

Erscheint Dienstag  
Donnerst., Samstag  
und Sonntag  
mit der wöch. Beilage  
„Der Sonntags-  
Gast“.

Bestellpreis für das  
Jahresblatt im Bezirk  
u. Nachbarortsbereich  
Mk. 1.15, außerhalb  
Mk. 1.25.



# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
und Unterhaltungsblatt  
von der  
Altensteig, Stadt.  
oberen Negold.

Einrückungs-Gebühr  
für Altensteig und  
nahe Umgebung bei  
einmal. Einrückung  
8 Pfg., bei mehrmal.  
je 6 Pfg., auswärts  
je 8 Pfg., die ein-  
seitige Zeile über  
deren Raum.

Berwendbare Be-  
träge werden dankbar  
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt  
bei dem K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-  
folgreichste Verbreitung.

### Amtliches.

Ernannt wurde Oberamtmann Schwabeder in Freudenstadt  
zum Regierungsrat bei der Regierung des Neckarbezirks.

### Tagespolitik.

Die babilische Verfassungsänderung ist nunmehr zu-  
sammengedrungen, am Mittwoch wird der Landtag geschlossen.  
Beide Kammern haben sich nicht auf einen starken Stand-  
punkt gestellt, sondern sind sich in den streitigen Punkten  
entgegengekommen. So hat das große Werk alle Klippen  
glücklich passiert. Möge es dem Lande zum Segen gereichen.

Der Oberbürgermeister Schnepfeler von Karlsruhe  
hat bei der neulichen Einweihung des Bismarckdenkmals  
bekanntlich unsere heutige Diplomatie nicht gerade günstig  
beurteilt und die Verdienste des Altreichskanzlers hervor-  
gehoben, der nicht ein Vollstrecker jeder Wunschregung sein  
wollte, sondern ein offener Berater, der auch mit der er-  
wünschten bitteren Wahrheit nicht zurückhielt. Er hat nun-  
mehr vom Großherzog folgendes Handschreiben erhalten:  
Ich fühle mich gedrungen, Ihnen auszusprechen, wie sehr  
ich mich an dem treu geschilderten Verlaufe der Enthüllung-  
feier des Bismarck-Denkmal erfreut habe. Wie gern hätte  
ich dieser Feier angewohnt, um das schöne Werk unseres  
talentvollen Professors Moeßler kennen zu lernen und die  
beiden Reden zu hören, welche zu lesen mich so sehr er-  
freute und bewegte. Nachdem dies nicht möglich war, liegt  
es mir am Herzen, Ihnen zu sagen, daß die nationalen  
und patriotischen Gesinnungen, welche die Stadt Karlsruhe  
durch die Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal und  
Bismarck-Denkmal betätigt hat, mich zu den dankbarsten  
Empfindungen erheben. Die Stadt hat eine Tat vollendet,  
welche nicht nur den dankbarsten Gefühlen der Gegenwart,  
sondern auch vorzüglich den künftigen Generationen eine  
wertvolle Gabe bietet. Der stets sich erneuernde Blick auf  
den Gründer des Deutschen Reiches und auf seinen großen  
Kanzler kann nur dazu beitragen, in alle Zukunft dem na-  
tionalen Gedanken in den Gemütern der Bewohner unserer  
Waterstadt lebhaften Eingang zu verschaffen. Das ist die  
verdientvolle Tat der Stadt Karlsruhe, welcher Sie mit  
Ihrer Rede einen sehr schönen Ausdruck verliehen haben.  
Sie dafür zu beglückwünschen, sind diese Zeilen bestimmt.

Sehr trübe Bilder entwirft ein Brief aus Swatop-  
mund in der Nationalzeitung. Es heißt u. a.: Die Ein-  
geborenen hier am Plage hegeigen große Furcht vor den  
kommenden Ereignissen. Sie erwarten von den Deutschen  
strenge Maßregeln gegen alle Schwarzen, sobald der Herero-  
krieg beendet ist, und flüchten in Masse nach dem nahege-  
legenen englischen Walfischbaygebiet. Hier treibt ein gewisser  
Gibbon, ein englischer Agent, seit Wochen sein Unwesen,  
indem er die geflüchteten Leute für die Minendistrikt Trans-  
vaals unter hohen Löhnen anwirbt und mit Dampfern fort-  
schafft. Die Regierung hat bereits Schritte zur Unterbind-  
ung dieses Handels getan. Für Swatopmund bedeutet das  
Weglaufen der eingeborenen Arbeiter eine große Kalamität,  
da viele notwendigen Arbeiten zum Teil ruhen müssen.  
Die Lage unserer, ihrer Familien und Anwesen berandten An-  
siedler ist äußerst traurig; alle graubärtige Männer dienen  
in der Schutztruppe, da ihnen zum Lebensunterhalte auf  
andere Weise nichts übrig blieb; ihre Familien werden als  
Obdachlose von Regierungswegen mit Kost und Kleidung  
unterstützt, so gut es geht. Viele verlassen das Land, um  
nie mehr zurückzukehren, andere Leute wollen ausstehen, um  
mit der erhofften Unterstützung oder Entschädigung des  
Reiches von neuem anzufangen. Ihnen muß in vollem  
Umfange geholfen werden, und im Interesse des Landes  
kann man nur dringend wünschen, daß ihre Hoffnung auf  
Hilfe des Vaterlandes keine eitle ist.

(Schweizerische Militärorganisation.) Das Militärde-  
partement veröffentlicht den Entwurf der neuen Militär-  
organisation. Nach diesem Entwurf umfaßt der Auszug in  
Zukunft die diensttaugliche Mannschaft vom 20. bis zum  
33. Jahr, die Landwehr diejenige vom 34. bis zum 39.  
Jahr, der Landsturm diejenige vom 40. bis zum 50. Jahre.  
Es wird eine Gebirgsinfanterie bestehend aus sechs Regi-  
mentern Alpenjäger zu zwei bis drei Bataillonen geschaffen.  
Im Frieden wird von der Bildung von Armeekorps Ab-  
stand genommen. Die Kriegsgliederung des Heeres wird  
vom General festgesetzt. Im Frieden werden bloß zwei bis  
drei Armeekorps-Kommandos gebildet. Es werden 8 Divi-  
sionen gebildet, bestehend aus drei Infanteriebrigaden zu  
drei Regimentern zu drei Bataillonen und aus einer Ka-  
vallerie- und einer Artilleriebrigade. Eingeführt werden  
jährlich mindestens 80 Unterweisstunden. Die Dauer der

Rekrutenschulen wird auf 80 Tage für Kavallerie und 60  
Tage für die übrigen Waffengattungen festgesetzt. Für die  
Infanterie bedeutet dies eine Verlängerung um 15 Tage.  
Die ersten acht Jahrgänge des Auszuges haben einen jähr-  
lichen Wiederholungskurs von 11 Tagen zu bestehen; daran  
schließt sich ein weiterer Wiederholungskurs von 11 Tagen  
in der Landwehr. Die Verwaltung wird möglichst in Di-  
visionskreise dezentralisiert.

Zum Tode Krügers sprechen sich die meisten eng-  
lischen Blätter in ruhiger und dem Augenblicke angemessener  
Weise aus. Sie widmen dem ehemaligen Oberhaupt der  
Transvaal-Republik sympathische Leitartikel und erkennen  
an, daß er persönlich ein lauterer Charakter war und ein  
großer Patriot, dem Südafrika unendlich viel verdankt. Die  
„Westminster-Gazette“ sagt: Krüger ist zwar gestorben, sein  
Geist aber wird fortleben und durchdringt immer die Bu-  
ren. Wenn wir uns weigern, ein freies Transvaal zu  
schaffen, in welchem die Buren wie früher leben können, so  
gehen wir einer Katastrophe entgegen. „Globe“ dagegen  
erregt sich in gehässigen Bemerkungen gegen Krüger.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 18. Juli.** Bei der herrschenden großen  
Hitze dürfen wir es auch in diesem Jahre nicht unterlassen,  
auf die schweren Folgen von Diätfehlern aufmerksam zu  
machen. Die Hitze setzt erfahrungsgemäß unsere Verdaun-  
ungs-Organen ganz besonderen Gefahren aus. Eiskalte Ge-  
tränke sind jetzt erst recht beliebt, und doch kann ihr Ge-  
nuß den Tod auf der Stelle, schweres Sickness oder zum  
mindesten doch recht empfindliche Störungen der Gesundheit  
herbeiführen. Erhöht darf man nur laue Getränke genießen.  
Den Genuß alkoholhaltiger sollte man auf den Abend  
verschieben. Wo nicht ganz einwandfreies Wasser zur Ver-  
fügung steht, da lasse man es gehörig ab, kühle es und  
nehme es mit irgend einem Fruchtsaftzusatz, Zucker  
oder Brausepulver zu sich. Ist es gehörig abgekühlt, schmeckt  
es auch ohne jeden weiteren Zusatz. Rohes Obst ist mög-  
lichst zu meiden, dagegen geschmort in jeder Quantität zu-  
träglich. Auch die neuen Kartoffeln erfordern eine gewisse  
Vorsicht. Gegenwärtig ist die Verhütung einer Magen-  
verstimmung besonders geboten, ist sie einmal da, so ist sie  
schwer zu vertreiben.

\* **Altensteig, 18. Juli.** Die Entrüstungsbewegung  
gegen die Erste Kammer hat auch hier wie in zahlreichen  
Städten und Orten des Landes zu einer Kundgebung ge-  
führt. Die Ausschüsse der deutschen und der demokratischen  
Partei ließen eine gemeinsame Einladung zu einer Ver-  
sammlung ergehen, welche am Samstag abend im „Schwanen-  
stausand“ und sehr zahlreich besucht war. Den Vorsitz der  
Versammlung führte Herr Oberförster Pfister. Als Redner  
traten auf Hr. Dr. Jeyer, Geschäftsführer der deutschen  
Partei in Stuttgart und Hr. Reule, Sekretär der Volks-  
partei. Beide Redner legten überzeugend dar, daß die Erste  
Kammer reformbedürftig sei, ihre Zusammensetzung gebe  
keine Garantie für einen gesunden Fortschritt. Sie bestünde  
aus 30 Mitgliedern, von denen nur 6 in dem zu  $\frac{2}{3}$   
protestantischen Lande der evang. Kirche angehören; zum Teil  
seien sie Ausländer, die württemb. Verhältnisse nicht kennen.  
Bei der abgelehnten Volksschulnovelle handelte es sich bloß um  
eine minimale Änderung des Volksschulgesetzes. Die Re-  
gierung sollte das Recht erhalten die Bezirksschulaufsicht  
auch an tüchtige Fachleute, also Nichtgeistliche, übertragen  
zu können. Der treibende Punkt in der ganzen Angelegen-  
heit sei nun der, ob der Staat oder die Kirche und  
nach der jetzigen Zusammensetzung der Ständekammer, die  
katholische Kirche die Aufsicht über die Volksschule  
zu führen habe. Tatsache sei, daß sowohl 1866 wie 1870  
die tüchtige Ausbildung des Volkes zu den Siegen ver-  
holpen habe, auch der japanisch-russische Krieg zeige zur  
Genüge, was ein aufstrebendes Volk gegenüber einem ver-  
stümperten jedem Fortschritt abholden Volke zu leisten  
vermöge. Wir wollen nicht, daß alle Bildung und Er-  
ziehung bloß Sache der Kirche sei, sondern Sache des  
Staates, der ein Anrecht darauf habe, daß ein tüchtiger  
gesunder Bürgerstand heranwache. Die Erste Kammer  
zeige sich als ein Organ ultramontaner Herrschgelle, als  
ein Hemmschuh für jeden gesunden Fortschritt. In der  
jetzigen habe die Erste Kammer ihre Existenzberechtigung  
vollständig verloren. Mit Nachdruck wurde betont, daß es  
rauham sei, bei Zeiten energisch für eine Verfassungsrevision  
einzutreten, und zu nehmen, was zu bekommen sei, denn im  
ungelehrten Fall sei zu riskieren, daß wir unter einem  
kath. König eine Revision nicht mehr erleben. Heute heiße  
es: Wer regiert, der Staat oder die katholische Kirche?  
Zu wünschen sei, daß jeder Einzelne seine Religion als Heilig-

tum hochhalte, aber geradezu notwendig sei, daß die Jugend in  
deutschem Geiste herangebildet werde. Niemand lehne sich  
darnach, daß durch die ultramontane Annäherung wieder ein  
Bruderkrieg entstehe, denn absolut geboten sei, daß wir werden  
ein einzig Volk von Brüdern. Der deutsche Geist habe  
nicht nach Canossa zu gehen, es sei dafür zu sorgen, daß eine  
kräftiger Dämpfer auf das Schlagwort falle: „Zentrum ist  
Trumpf!“ Speziell wir Württemberger brauchen keinen  
rottenburgischen, keinen römischen, sondern einen württem-  
bergischen König, ebenso brauchen wir kein römisches, son-  
dern ein deutsches Reich. Unter dem Gesamteindruck des  
Gehörten stimmte die Versammlung einstimmig für die be-  
kannte, im Samstagblatt enthaltene gemeinsame Resolution  
der deutschen und der demokratischen Partei. Auf die Auf-  
forderung, sich zum Worte zu melden, entspann sich noch  
eine längere klärende Debatte, worauf mit einem kräftigen  
Hoch auf Sr. Majestät den König die Versammlung ge-  
schlossen wurde. Die Vorträge zeigten, was wir von ultra-  
montaner Seite zu erwarten haben, wenn es im sei-  
herigen Geleise der Gleichgültigkeit weiter geht. Eine des-  
halb jeder in seinem Teil das möglichste, ultramontaner  
Annäherung mit Ernst zu begegnen. — Die gestern nach-  
mittag im „Hirsch“ in Simmersfeld in gleicher Angelegen-  
heit abgehaltene Versammlung war ebenfalls sehr zahlreich  
besucht und gelangte die gleichlautende Resolution einstimmig  
zur Annahme.

\* In **Wirkensfeld** haben die letzten heißen Tage eine  
wahre Selbstmordsucht erzeugt. Donnerstag schloß sich ein  
Tagelöhner in den Mund ohne irdlichen Erfolg, Freitag  
jagte sich ein Presser eine Kugel in den Bauch, ebenfalls  
ohne dadurch sein Ende herbeizuführen, und am Mittwoch  
hat sich ein anderer Einwohner den Hals abzuschnitten  
versucht. Auch dieser lebt noch. Alle drei liegen im  
Pforzheimer Krankenhaus.

\* **Reutlingen.** — Von der Handwerkskammer erhalten  
wir folgende Auszüge aus den Protokollen zweier Sitzungen  
(vom 11. und 12. Juli.) — 1) Der Müllerverband  
für Württemberg und Hohenzollern hat an den Landtag  
eine Bitte um Einführung einer verschiedenen Tarifierung  
von Getreide und Mehl (d. h. um eine Verjüngung des Ge-  
treides in eine niedrigere, des Mehls in eine höhere Fracht-  
klasse) gerichtet und die Kammer ersucht, dieses Vorgehen  
zu unterstützen. Dem Gesuch wurde entsprochen, in der Er-  
wägung, daß unter dem Rückgang der binnenländischen  
Müller wenigstens mittelbar auch das Handwerk, besonders  
die Bauhandwerker zu leiden haben. — 2) Auf Grund  
eines Schriftwechsels mit der neu organisierten Gerber-  
genossenschaft in Altensteig und nach den münd-  
lichen Darlegungen eines dieser Genossenschaft angehörenden  
Kammermitglieds wurde beschlossen, das K. Velleidungsamt  
in Ludwigsburg zu ersuchen: es möchte künftighin seinen  
Bedarf an Sohlleder vorzugsweise in Altensteig decken,  
in der Absicht, die kleinen und mittleren einheimischen Gerber,  
im besonderen die wirtschaftsgenossenschaftliche Organisation  
dieser Gerber verhältnismäßig in weit höherem Maße als  
Großbetriebe und auswärtige Lieferanten zu berücksichtigen.  
— 3) Der Antrag des Tuttlinger Kammermitglieds: die  
selbständigen Hausgewerbetreibenden der Tutt-  
linger Instrumentenmacherei, auch wenn sie nur  
Teilarbeiter oder Stückwerker sind, als Handwerker zu er-  
klären, wurde einstimmig angenommen. — 4) Als Vertreter  
der Kammer beim Kammerstag in Ulm (September  
d. J.) wurde Hofschnurmeister W. Braun-Reutlingen ge-  
wählt. — 5) Der vom Vorstand aufgestellte Haushalt-  
plan für 1904/05 fand ohne Änderung Annahme. Der  
Gesamtbetrag ist auf 18 749 Mark geschätzt, d. h. um eine  
Kleinigkeit niedriger als für das Vorjahr. Neu aufgenom-  
men sind: Beiträge an Vereine, welche für Meister und Ge-  
sellen Kurse in Gesetzkunde veranstalten wollen, und ein  
größerer Beitrag (500 Mark) zu den Verwaltungskosten des  
neu gegründeten Verbands der eingetragenen Handwerker-  
genossenschaften (Einkaufs-, Verkaufs-, Werkgenossenschaften).  
— Der Kammerstag am 12. Juli wählte der Vorstand  
der K. Zentralstelle f. G. u. H., Ministerialdirektor von  
Möhsen bei, der dann auch mit dem Kommissar an einem  
Ausflug nach dem Nöthenstein teilnahm.

\* **Stuttgart, 18. Juli.** Die von der Stuttgarter Stu-  
dentenschaft auf dem Schloß errichtete Bismarcksäule wurde  
heute Vormittag eingeweiht. Staatsminister Jehr. v. Soden  
überbrachte die Krone des Königs und der Königin. Der  
Protector der technischen Hochschule Prof. Dr. Weyrauch  
hielt eine Festrede. Oberbürgermeister Gauß übernahm im  
Namen der Stadt das Denkmal als ein Geschenk der aka-  
demischen Jugend an die Stadt Stuttgart.

\* Infolge der anhaltenden Trockenheit steht **Stuttgart**  
vor einer Wassernot. Höher gelegene Stadtteile sind jetzt





schon in Not. Die Stadtverwaltung richtete an die Bürgerschaft die erste Mahnung, den Wasserverbrauch zu beschränken, andernfalls müssten die Strafbestimmungen streng gehandhabt werden. Den Gartenbesitzern wird mit einem Polizeierlass aufgegeben, nur noch mit Gießkannen anstatt mit Schläuchen zu spritzen.

**Oberzellungen, 11. Juni.** (Alte Bauernhäuser.) In unserem alten Städtchen sind im Laufe der letzten Jahre mehrere Bauernhäuser, die teils beim großen Franzosenbrand 1693 verschont geblieben oder bald nach demselben wieder aufgebaut worden sind, im alten Stile restauriert worden und bilden nun eine Zierde der Gemeinde. So haben erst in der letzten Woche zwei Häuserbesitzer, eine verwitwete Bäurin Sch. und ein verwitweter Bauer Sch. Hand anlegen lassen, um die häßliche Lärche, hinter der die Holzkonstruktion ihrer Häuser verborgen war, zu entfernen und das prächtige Balkwerk hervortreten zu lassen. Und was für eine malerische Fassade zeigen jetzt die seither so schmucklosen und unschönen Häuser! Das eichene Balkwerk weist eine reizvolle Architektur im großen und kleinen auf; bis an den Giebel erstrecken sich die Giebeln, und die in besonders hervortretender Umrahmung gefaßten Fenster und die vorspringenden Balkenlagen des oberen Stockwerks verleihen eine Schattenwirkung, die man bei den neuen Bauernhäusern vergeblich sucht. Was für einen feinen Sinn hatten doch unsere alten Bauern und ihre Baumeister; sie hatten freilich auch Eichenholz zur Verfügung, wie es die Bauern heute nur vom Hörensagen kennen! Der Freund altdeutschen Lebens und häuslicher Kunst muß seine wahre Freude haben, wenn das schöne Erbe der Väter wieder verständnisvoll gepflegt und hochgehalten wird. Die Straßen unserer alten Dörfer und Städte erhalten ein ganz anderes Bild durch behändige Erneuerung der malerischen und genrebollen Häuser aus alter Zeit.

**(Verschiedenes)** Der 36 Jahre alte verheiratete Maler J. B. von Thuningen, welcher in unglücklicher Ehe stand und schon einige Zeit von seiner Frau getrennt lebt, hat sich in Schwemlingen Mittwoch nacht im „Schweizerhof“ mittels Cyankali vergiftet. — Der Radfahrer Joh. Braun von Schramberg, welcher bei dem Straßenrennen anlässlich des Radfahrerfestes in Oberndorf verunglückte, ist an seinen schweren inneren Verletzungen gestorben.

Ein bayerischer Brauereibesitzer mußte wegen einer Verletzung in einem von katholischen barmherzigen Schwestern geleiteten Krankenhause Unterkauf und Heilung suchen. Die körperliche Genesung fand er allerdings unter der Pflege einer bildhäßigen Nonne. Dafür wurde er aber am Herzen krank; er faßte eine innige Zuneigung zu seiner Krankenpflegerin und sah die Geschichte so richtig an, daß die Zuneigung erwidert wurde. Der Brauer verließ das Krankenhaus, traf alle Vorbereitungen zur Entführung der schönen Nonne, und dieser gelang es am vergangenen Samstag, den beengenden Mauern und der Frau Oberin zu entfliehen und in die Arme des Geliebten zu eilen. Die frommen Niederbayern schreien aber Zeter und Mordio über der „Mischungsvergiftung“ der Nonne, der das Leben an der Seite eines geliebten Mannes mehr behagt als das Eingeschlossensein in den engen Klostermauern.

Die Hitze und Dürre erstreckt sich über ganz Deutschland. Aus Bayern wird berichtet: Wenn nicht bald ausgiebiger Regen eintritt, erwächst den Landwirten durch Austrocknen von Wiesen und Feldern enormer Schaden. Die Brandfälle mehren sich in unheimlicher Anzahl. In den letzten Tagen sind Feuerbrünste von gewaltigem Umfange vorgekommen, ohne daß man denselben energisch hätte entgegenzutreten können, da überall großer Wassermangel herrscht. Das Wasser spart man für den eigenen Gebrauch. Men-

schen und Tiere, die ihre tägliche Arbeit verrichten müssen, erschaffen vollständig. Zahlreiche Schlaganfälle sind an der Tagesordnung. Das unvorsichtige Baden verurteilt ebenfalls viele Unglücksfälle.

**Mein, 16. Juli.** Im hiesigen Ulterbahnhof sind Rassenbiebstahle vorgekommen durch Erbrechen der Plomben an den Eisenbahnwagen. Die in den Waggons befindlichen Kisten, Kasten u. wurden dann beraubt und die Waggons alsdann wieder geschlossen.

**Dresden, 16. Juli.** Im Zittauer Stadtwald wütete gestern ein großer Waldbrand. Nach den Lösungsarbeiten fand man den verkohlten Leichnam eines 15jährigen Mädchens. Es liegt ohne Zweifel ein Lustmord vor und das Feuer wurde vom Täter angelegt, um die Spur zu verwischen. Die Spur wurde aber doch entdeckt, sie führt auf einen aus dem Korrekthaus entwichenen Burzchen.

**Berlin, 16. Juli.** Nach der deutschen Warte ist der südwestafrikanischen Farmerabordnung interim 23 v. M. amtlich mitgeteilt worden, daß sie vom Kaiser empfangen werden würde, was die Unterbreitung eines Audienzgesuches durch die Reichsbehörde voraussetzt. Die Farmer haben tatsächlich bis zur Abreise des Kaisers auf eine Weisung wegen des Empfangs gewartet, und da sich ein solcher bisher nicht ergiebt, müssen sie bis zur Rückkunft des Kaisers hier verweilen.

**Berlin, 16. Juli.** Der Gouverneur von Südwestafrika, Oberst Reuwein, hat nach der „Germania“ kürzlich dem Hauptmann a. D. v. Perbandt geschrieben, daß die Herero kein Pardon wollen und daß dieser Krieg noch zwei Jahre dauern wird.

**Berlin, 17. Juli.** Heute mittag brach in der Spiritfabrik von R. Eisenmann in der Mühlstraße Großfeuer aus, das in wenigen Minuten infolge Explosion eines Spiritbehälters eine riesige Ausdehnung annahm. Bei einer Explosion wurden 5 Pferde des Besitzers getötet. Bei anderen Explosionen erlitten 7 Feuerwehrleute teilweise schwere Verletzungen. Um 5 Uhr war es den energischen Anstrengungen der Feuerwehrleute gelungen, den Brand auf das Stadlissement zu beschränken und die Gefahr für die benachbarten Grundstücke zu beseitigen. Insgesamt sind 15 Feuerwehrleute verletzt; außerdem ein Stallmeister, der die Pferde zu retten suchte.

Auf dem Auswandererbahnhof Kehlheim in Berlin treffen in noch nie erreichter Zahl fortwährend Polen und Juden aus Rußland ein, die angeben, daß sie wegen des Krieges auswandern. Ihr Reiseziel sind die Vereinigten Staaten von Amerika.

**Osuabrück, 15. Juli.** Ein Teil des großen Vohner Moors, bei Lingen gelegen, steht in Flammen.

Die „lustigen Weiber“ von ... Die „Deutsche Reichszeitung“ erzählt: In einem Dorfe nahe Mülheim am Rhein waren drei Frauen wegen übler Nachrede vor den Schiedsmann geladen. Dieser konnte sie nicht gleich abfertigen; er ließ sie einige Zeit allein und setzte ihnen zur Förderung des veröhnlichen Geistes ein Schnäpschen vor. Nicht lange danach drang laute Fröhlichkeit aus dem Zimmer, und die drei Frauen wiegten sich im Tanz. Das Schnäpschen hatte die Veröhnung schneller herbeigeführt, als es wohlgemeinte Worte des Schiedsmannes vermocht hätten.

Die Klagen über rücksichtslose Automobilisten mehren sich in der letzten Zeit. Immer wieder ist an die Autler, selbst aus ihren eigenen Reihen heraus, die Bitte und die Mahnung gerichtet worden, vorsichtig und nicht über schnell zu fahren, auf ihre Mitmenschen und deren Eigentum Rücksicht zu nehmen. Verursächte Automobilisten tragen diesem berechtigten Verlangen Rechnung, aber die Zahl Derjenigen, die sich über jede Rücksichtnahme glauben hinwegsetzen zu können, ist recht groß. Dafür zeugen auch die vielen Automobil-Unglücksfälle, über die zu berichten ist. Neuerdings

ragt man besonders über von Automobilfahrern verübte Noheiten. Unglücksfälle wurden hervorgehoben, die in den Kraftwagen Sitzenden kummerten sich aber oft genug nicht um die Opfer, fuhren vielmehr weiter, als ob nichts geschehen wäre. Ein drastischer Fall wird wieder vom Rhein her mitgeteilt. Das Töchterchen eines Gastwirts in Niederheimbach wurde von einem Automobil angefahren und schwer verletzt. Da die Passagiere des Gefährts einfach weiter fahren, sprang ein Passant auf das Trittbrett, um die Namen festzustellen. Der Mann wurde von den Sportleuten mißhandelt, wobei ihm auch einige Bänne ausgeschlagen wurden. Durch Querstellen eines Karrens versperrten Einwohner des Ortes die Straße, so daß man die ganze Gesellschaft auf diese Weise abging. Die Strafe für die Schuldigen wird hoffentlich nicht ausbleiben. Es ist aber zu wünschen, daß endlich mehr Rücksicht von den Automobilisten geübt werde; dann wird sich auch der Selbstfahrer größerer Sympathien im Volke zu erfreuen haben, als das jetzt der Fall ist.

Zwei deutsche Kriegsschiffe, Bismarck und Hertha, haben das Kunststück fertig gebracht, den Yangtsefluh in China bis nach dem großen Handelsplatz Hanlau hinaufzufahren. Sie brauchten 5 Tage dazu. Die Schiffe haben etwa 8 Meter Tiefgang, nutzten sich also außer in Ächt nehmen, nicht aufzulassen. Das Flusslanonenboot „Vorwärts“ fuhr den großen Kreuzern voraus. Sein Kommandant kennt das Fahrwasser des Riesentromms aus genaueste. Nach eintägiger Anwesenheit bei der deutschen Niederlassung trat das Geschwader wieder die Talsahrt an. Die Chinesen haben jetzt gesehen, daß deutsche Kanonen bis weit ins Innere ihres Landes reichen.

## Ausländisches

**Meran, 17. Juli.** Der Drillerführer Alois Pinggera ist gestern abgestürzt und erkrankt im Gletscherbach.

**Montreux, 16. Juli.** Die Aufbahrung der Leiche Krügers ist so einfach wie möglich. Gestern nachmittag wurde sie in einen dreifachen Sarg gelegt und nach der Totenkapelle des Friedhofs von Clarens überführt, wo sie verbleibt bis zu Beisetzung in Transvaal oder Holland. Von Regierungen sind keine Kondolenztelegramme eingegangen, von Staatsoberhäuptern nur von Loubet.

**Chambray, 17. Juli.** Infolge eines mit einem Balkenbruch verbundenen Wirbelsturmes trat ein Gebirgsbach über die Ufer und zerstörte einen Teil des Dorfes Vojez. 11 Personen sind ums Leben gekommen, 16 werden vermißt.

**Charleville, 16. Juli.** Seit drei Tagen stehen die Ardennen-Waldungen in Flammen. 500 Hektar Wald sind schon zerstört; ein Dorf ist ernstlich bedroht. Zur Hilfeleistung wurden Truppen entsandt.

**Paris, 16. Juli.** Präsident Loubet hat an die Hinterbliebenen des Präsidenten Paul Krüger folgende Depesche geschickt: „Ich erfahre mit tiefem Bedauern das große Unglück, das Sie betroffen hat, und es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen den Ausdruck meines aufrichtigen Beileids auszusprechen.“

**Paris, 17. Juli.** Der „Matin“ sowie die „Humanität“ melden, der gestrige Ministerrat habe beschlossen, vom Vatikan zu verlangen, daß die an die Bischöfe von Dijon und Laual gerichteten Briefe zurückgezogen werden. Falls der Vatikan das verweigert, sollen alle diplomatischen Beziehungen endgültig abgebrochen werden und der Nuntius seine Bäfte erhalten. Delcasse sei beauftragt worden, den Beschluß des Ministerrats dem Nuntius baldigst bekannt zu geben.

**London, 16. Juli.** Die Regierung genehmigte, daß Krüger in Transvaal beerdigt wird.

**Petersburg, 17. Juli.** Der Vizegouverneur des Gouvernements Zelfawetpol, Andrejew, ist heute abend in Azbichalant ermordet worden.

## Sesfucht.

Des Lebens Frucht, des Lebens Lust,  
Weicht nimmer von den Reinen.  
Wenn nur der Blick zum Himmel schaut,  
Kann nicht das Auge weinen.

## Als Bismarck ging.

Zeitroman von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

Fünf Uhr morgens hatten die Schläge der Kirchenuhren verkündet, die sonst in dem Geräusch des Straßenlebens der Großstadt völlig verfliegen, als es die wachenden Ärzte erkannten: Das Scheiden war nahe gekommen, der grimme Schmitzer hatte gewinkt: Folge mir! Und der erste Mann der Welt, der auch im Schlachtendonner die ruhige Gelassenheit seiner Seele nicht verloren, war bereit. Was die letzten Stunden des Geistes Kaiser Wilhelm's I. beherrschte, war das schwere Ringen der sinkenden Kraft des Körpers mit dem immer noch tätigen Pflichtgefühl. Schwand zeitweise schon die klare Bestimmung, immer noch hatte der Kaiser keine Zeit, müde zu sein.

Die alte Kaiserin erschien wieder am Sterbelager des Gemahls, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, sie, wie Jedermann gehofft hatte, kamen zurück. Ganges Schweigen in dem Krankenzimmer, in dem der greise Herr auf seinem beschidenen, seit Jahrzehnten besetzten Feldbett ruhte. Und dann öffnete sich wieder die Tür, und auf der Schwelle erschien der, welcher dem Sterbenden in allen Entschlüssen des Herrn und Herrschers am nächsten gestanden, Bismarck. Auch jetzt suchte keine Muskel in dem festen Antlitz, aber, was sich hier vorbereitete, das hatte den eisernen Kanzler doch gepackt, das war ein anderer Bismarckblick, als sonst ihn Laufende geseht; darin lag Alles, was einen bis zum letzten Atemzuge getreuen Befolgsmann befeelt, was eines Staatsmannes Hirn erfüllt, der von heute fortzieht

über Jahre hinaus, der das stolze Gebäude seiner Schöpfung gegen alle Gefahren gesichert weiß, der aber mit jeder Trauer sich wandeln sieht, was diesem großen Werk seine leuchtende, ruhmwürdige Krone gab.

Der bleiche Märztag dämmerte langsam herauf, und je mehr es draußen in Natur Licht wurde, um so mehr erlosch das Licht, welches das Leben des großen Kaisers bisher beleuchtet. Halb bewußt, halb unbewußt, reichte der alte Herr noch manchem der Anwesenden die Hand, seinem Ekel, der bald der junge Herr sein sollte, seinem ersten Rat und Mofte, und aus allen verhauchenden Worten, die der Mund flüster, ergab sich immer wieder die eine, die große Arbeit seines Geistes, die Fürsorge für die deutsche Zukunft. Und in des Kanzlers stählarem Blick, der Auge in Auge mit dem des sterbenden Fürsten sich austauschte, lag eine so volle, bewußte Versicherung: Es steht gut um die Zukunft!

Enger und enger schloß sich der Kreis der nahen Verwandten, Würdenträger und hohen Beamten um das Sterbelager; und als draußen im fröhlichen, nebeligen Morgen das Tagesleben der Großstadt die ersten regen Spuren zu zeigen begann, da stockte der Herzschlag des Kaisers, der über diesem Leben so lange, lange Jahre gewacht.

Stolz rauhete die Purpur-Standardte auf dem Dache des Palais empor, die Leute die draußen schon wieder harrten, um Botschaft über den Verlauf der Krankheit zu erhalten, wollten aufatmen; aber da standen sie regungslos: Halbmaß bauchte sich das Fahnenmütz, der Kaiser, der Kaiser war tot!

Und die Häupter entblöhten sich, und die Weichen blieben barhaupt und mit zitternden Lippen Minuten lang stehen, und wie ein Raunen, geheimnisvoll, aber blitzschnell flog sie Straße auf, Straße ab, die Kunde, die wie ein Wetterschlag allen durch Mark und Bein ging: Unser alter Kaiser Wilhelm ist tot!

Nur zwei Personen waren noch im Sterbezimmer des großen Kaisers, der dort ruhte, wie ein anderer Mensch. Der Tod hatte die Krone von dem weichen Haupt genommen, aber das Bitterliche, Ehrwürdige, die eigene Majestät in den leblosen Zügen hatte er nicht verwischen können. Im Hintergrund hielt sich der alte Kammerdiener des Toten, zur Seite stand allein, in diesem Augenblick sich der Einsamkeit kaum bewußt, der Reichskanzler Fürst Bismarck, den Kräftigerhelm im Arm, auf den Palaich gestützt, die Augen auf das Antlitz seines Herrn gerichtet.

Und fester und fester pressten sich in dieser Minute die Lippen auf einander, in dem sonst so reglosen energischen Gesicht des Kanzlers suchte es, ein Aufatmen, das einem Stöhnen gleich. Da nahm Bismarck, der Mensch, von seinem Kaiser, der ihm auch als Mensch so nahe gestanden, Abschied.

Ein kraftvolles Zusammenrücken nach der Minute herzergreifendster Bewegung, des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr schlug wieder, nachdem die Totenglocke verklungen war.

In der alten sicheren Haltung schritt der Fürst aus dem Sterbezimmer, er erwiderte die Grüße und trat dann hinaus, um schnell zu seinem Wagen zu kommen. Das Gedränge war groß, der Knäuel, der sich aus Wagen und Pferden gebildet hatte, nicht so schnell zu entwirren, und kurzer Hand schritt Bismarck die Rampe des Palais hinunter, gerade, als er von dort aus seinem Diener zuwinkte, blickte er in ein bekanntes Gesicht, dessen ganzer Ausdruck und militärischer Haar- und Bartschnitt trotz der bürgerlichen Kleidung des Mannes den ehemaligen Militär verriet.

„Walter, Sie? Wie kommen Sie hierher? Aber bedenken Sie sich doch!“

Der Mann, der vom Reichskanzler angesprochen war, stand unmittelbar an der Rampe des kaiserlichen Palais.

Schwemlingen a. M., 18. Juli. Hier junge hiesige Bauern im Alter von 15-17 Jahren sind am Samstag im Wald bei ...





Seit Beginn des Krieges haben sich in Russland die notwendigsten Gegenstände des täglichen Lebens erheblich verteuert. „Ruffloje Slovo“ bespricht diese Erscheinung, die ihr nicht hinlänglich gerechtfertigt erscheint. Der Krieg spiele an den äußersten Grenzen des Reichs und könne deshalb das wirtschaftliche Leben des Landes nicht wesentlich beeinflussen. Auch der Geldumlauf sei nicht knapper geworden, da die Kriegskosten aus Reservebeständen und nicht aus dem umlaufenden Geldbetrag genommen worden seien. Die Nachfrage nach den fröhlichen Erzeugnissen habe nicht nur nicht zu-, sondern abgenommen infolge des Abrückens großer Truppenkörper nach dem äußersten Osten. Der Entzweckungsfall sei noch unbekannt und könne daher den Markt noch nicht beeinflussen. Hiernach kommt das Blatt zu dem Ergebnis, daß die Teuerung eine künstliche, durch Spekulation hervorgerufen sei.

**Sofia, 15. Juli.** Das Regierungsgesetz Kotwi Bjez bespricht den tiefen Eindruck, den die letzten Dynamitanschläge auf Regierungs-, Bevölkerungs- und mazedonische Kreise hervorgerufen haben. Das Blatt drückt die Befürchtung aus, daß die Türkei darauf Anlaß nehmen werde, gegen die mazedonischen Bulgaren die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen. Bulgarien könne nie zugeben, daß die Urheber der Anschläge Bulgaren seien. Alle mazedonischen Kreise seien tief durchdrungen von der Notwendigkeit, daß die Reformaktion nicht gestört werden dürfe, damit nicht die Verantwortung für deren etwaiges Mißlingen auf sie falle. Bulgarien könne die Schuld an den Anschlägen leicht zurückweisen, da nachweislich die Grenzbeobachtung aus strengster Durchführung werde. Die Schuld falle auf die Türkei zurück, die unfähig sei, solche Anschläge zu verhindern.

**Lissabon, 17. Juli.** (Havasmeldung.) Der Minister des Aeußeren und der Kolonialminister berieten heute über die Lage in Angola. Gerüchtweise verlautet, daß die Entsendung von Truppenverstärkungen dorthin für dringend angesehen werde, um die Neutralität der Grenze für den Fall zu sichern, daß von den Deutschen geschlagene Hereros auf portugiesischem Gebiet Zuflucht suchen.

Die heimliche Heirat des Senators Clark, des „Kupferkönigs“ von Montana, erregt in den Kreisen der New Yorker Gesellschaft großes Aufsehen. Der Senator, einer der reichsten Leute Amerikas, ist 65 Jahre alt; seine Frau starb vor ungefähr 10 Jahren und seine Familie besteht aus zwei verheirateten Töchtern und zwei Söhnen. Sein Palast in der fünften Avenue ist eine der Sebenswürdigsten von New York. Diese Heirat bedeutet das Schlußkapitel einer romantischen Geschichte. Clark besuchte vor neun Jahren eine kleine Bergwerkshütte in Montana und kam zufällig gerade am 4. Juli an, da die Bergleute und ihre Frauen das Fest der Unabhängigkeitserklärung in phantastischen Kostümen feierten. Dabei fiel dem Multimillionär eine schlanke schöne Person auf, die die Göttin der Freiheit darstellte. Es war Miss Anna la Chapelle, die Tochter eines französischen Arztes aus Kanada, der vor kurzem gestorben war und seine Witwe mit sieben Kindern in bedrängten Verhältnissen zurückgelassen hatte. Der „Kupferkönig“ Clark hatte schon früher den Arzt unterstützt, nun ergriff ihn Liebe zu dem jungen Mädchen, in dem sich die pikanten Reize der Französin mit der freien Schönheit der Amerikanerin vereinten. Er unterstützte die Familie weiter und sandte Anna mit einer jüngeren Schwester Amelia auf ein Seminar in Washington, und nachher brachte er sie, als er eine herrliche Stimme und nasserfällige Begabung bei ihr entdeckte, nach einem Konseratorium in Paris. Auf dieser Reise verheiratete er sich am 25. Mai 1901 ganz im stillen mit Miss la Chapelle und ein Jahr darauf war ein kleines Mädchen geboren. Der Senator machte noch mehrere Besuche in Paris, unternahm dann mit seiner Frau eine Reise nach Algerien und kam darauf allein nach Amerika zurück; doch folgte ihm seine Frau bald nach, zum großen Erstaunen

der Söhne und Töchter Clark, die von der neuen Mutter noch keine Ahnung hatten. Das Vermögen Clark wird auf 600 Millionen Mark geschätzt. Seine Kinder aus erster Ehe werden also trotz der zweiten Heirat ihres Vaters noch genug erben.

(Ein Goldschiff von Alaska.) Der im August v. J. mit einer Goldladung von anderthalb Millionen Pfund Sterling gefundene Dampfer „Blanders“ ist von Täuschern aufgefunden worden und wird gehoben werden.

### Der russisch-japanische Krieg.

**Petersburg, 15. Juli.** Laut einer Meldung aus Wladivostok ist der Kreuzer „Bogatyr“, der im April beim Hafeneingang Havarie hatte und auf den Klippen festsaß, jetzt wieder flott gemacht und seetüchtig.

**Petersburg, 16. Juli.** In Dalni wurden Truppenlandungen vorgenommen. Dasselbst waren bis zum 2. Juli gegen 20 000 Mann und 50 Geschütze gelandet worden. Der Feind besetzt die Docks aus. Die elektrische Zentralstation und auch die Eisenbahn wird wiederhergestellt; da aber keine Lokomotiven vorhanden sind, werden die Wagen von Schienen geschoben. Am 9. Juli stellten die Japaner ihren Vormarsch ein und besetzten seitdem ihre Stellungen fest. Tägliche Scharmügel erschweren ihnen die Arbeiten. Die Stimmung der Truppen ist vortrefflich.

**Petersburg, 16. Juli.** Hier geht das Gerücht, der Kreuzer „Nowik“ habe die Blockade durchbrochen und sei nach Wladivostok gedampft.

**Petersburg, 17. Juli.** Wie Generalleutnant Sjacharow dem Generalstab von gestern meldet, besetzten nach einem Scharmügel mit einer Freiwilligenabteilung am 15. Juli zwei japanische Kompagnien den Pchanku-Paß. Nach Ausfragen von Kundschaftern stehen im Dalni-Paß gegen 3000 Japaner und bei Wandshahuma gegen 4000 Mann Infanterie. Der Feind fährt fort, die Pässe zwischen dem Fenschulin- und dem Moduln-Paß zu besetzen. Den Sigoulin-Paß hält eine Abteilung der japanischen Vorkräfte besetzt.

Die Nachrichten des englischen Kriegskorrespondenten aus dem Hauptquartier des Generals Kuroki lassen erkennen, daß der russische Oberbefehlshaber den Vormarsch der Japaner im Süden mit einer Verstärkung seiner linken oder nördlichen Flanke beantwortet. Er will es, nach Ansicht der Korrespondenten, der Armee des Generals Kuroki dadurch unmöglich machen, auf Liaojang vorzustoßen oder den Japanern den Weg nach Norden zu verlegen. Eine starke russische Truppenabteilung hält nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ die Berge in der Nähe des Motienling-Passes besetzt und es ist zwischen den Vorposten dieses Detachements und den japanischen Vorposten zu verschiedenen, aber unbedeutenden Gefechten gekommen. Im japanischen Hauptquartier erwartet man, daß das Vorrücken der längs der Bahnlinie vorstößenden japanischen Armee die Russen zwingen werde, den Weg nach Liaojang freizugeben.

Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Wladschwan vom Donnerstag sind die Japaner seit Mittwoch nicht weiter vorgerückt; ihr Gros steht noch bei Sungkatien, während eine große bewegliche Kolonne, die russischen Vorposten zurückgetrieben hat, die Dörfer nahe bei Tschitschao besetzt. Die Stellungen der japanischen ersten und zweiten Armee deuten auf die Absicht der Japaner, die Russen unterhalb Muldens vollständig zu umzingeln. Der Rückzug von Tschitschao nach Hätscheng sei schon unmöglich und Kuropatkin muß dessen bewußt sein.

**London, 16. Juli.** Nach Meldungen aus Tokio wollen die Japaner nach der Einnahme von Mulden eine Art Ultimatum mit für die Russen annehmbaren Bedingungen stellen. Um die Einnahme von Mulden zu forcieren, wird es Omaha von verschiedenen Punkten aus angreifen lassen.

**Peking, 17. Juli.** Wie der chinesische Gesandte aus Tokio an das chinesische auswärtige Amt telegraphiert, hat die japanische Regierung einen Vorschlag für die Verwaltung der Mandschurei gemacht. Nach einer weiteren Meldung des Korrespondenten des Reuterschen Bureaus droht die französische Regierung, Truppen zu landen, falls China nicht den Aufbruch bei Tsungking unterdrückt. Die chinesische Regierung befindet sich infolgedessen in großer Aufregung.

**Aden, 16. Juli.** Der heute früh hier angekommene deutsche Postdampfer „Prinz Heinrich“ ist gestern nachmittag 2 Uhr von dem russischen Hilfskreuzer „Smolensk“ angehalten und gezwungen worden, 31 Säcke Briefpost und 24 Säcke und Kisten Paketpost abzugeben, die für Japan bestimmt waren. — Es wirkt wie eine Ironie der augenblicklichen politischen Situation und des Verhältnisses der deutschen Politik seit Beginn des russisch-japanischen Krieges, daß es gerade ein deutscher Postdampfer sein muß, den einer der Hilfskreuzer der russisch-freiwilligen Flotte im Roten Meere angehalten und ihm zwangsweise die gesamte japanische Brief- und Paket-Post abgenommen hat. Einspruch gegen dieses Verfahren wird natürlich von der deutschen Regierung erhoben werden. Auf das Tempo und den Nachdruck, mit dem dies geschieht, wird die öffentliche Meinung mit Interesse achten.

**Aden, 16. Juli.** (Reuter.) Es verlautet, daß der englische Dampfer „Malacca“ vom dem russischen Hilfskreuzer „Petersburg“ im Roten Meer beschlagnahmt sei und nach Suoz zurückgebracht wird.

### Vermischtes.

Eine alte Blutsfehde im Staate Aetnaki hat unlängst wieder begonnen, und die Zustände, wie sie bei der italienischen Eintrache in die Erscheinung treten, werfen ein eigenartiges Licht auf die allen Begriffen von Recht und Gesetz hohen sprechenden Zustände in den Vereinigten Staaten. Seit Jahren besetzen sich die Familien Hargis und Cochrill in unauflösllichem Haß und schossen Angehörige der feindlichen Familie vielfach über den Haufen, wo und sobald sie nur ihrer habhaft werden konnten. Nachdem der blutige Streit, dem die Behörden völlig machtlos gegenüberstanden, längere Zeit geruht hatte, wurde Mc White, ein Mitglied der Hargis-Familie, auf einem einsamen Gebirgspfad drei Meilen von Jackson hinterrücks von seinem Pferde gestoßen. Das Polizeikorps des Sheriffs in Stärke von 40 bis an die Zähne bewaffneten Männern machte sich unter Mitwirkung von drei Bluthunden sofort auf die Suche nach den Mördern. Dieses Vorgehen der Polizei mißfiel aber der Familie Cochrill, die nun ebenfalls eine bewaffnete Bande zusammenstellte, die gegen die Polizisten vorrückte, ihnen eine reguläre Schlacht lieferte und die Mannschaften des Sheriffs in die Flucht schlug. Gleichzeitig nahmen sich die Verwandten des Ermordeten der Sache an und rückten gegen die Cochrillsche Bande vor. Bisher sind bereits zwei Mitglieder der Familie Cochrill und drei Personen, die auf Seiten der Familie Hargis stehen, getötet worden.

(Ein Mann mit zwei Herzen.) Zwei Herzen und zwei Rippen mehr als gewöhnliche Sterbliche hat, wie einem englischen Blatt berichtet wird, der dreiundzwanzigjährige Giuseppe de Maggio aus Lecce in Italien. Die Tatsache wurde bei einer ärztlichen Untersuchung festgestellt. Die Herzen liegen in beiden Hälften der Brusthöhle; das auf der rechten Seite ist aetand, das andere leidet an Atrophie. Ein amerikanisches Museum hat de Maggio 32 000 Mark geboten, wenn er ihm seinen Körper nach dem Tode hinterläßt, und zwar soll die Hälfte sofort ausgezahlt werden, den Rest aber, wenn er 45 Jahre alt wird.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altenfeld.

Das Publikum, das am Abend zuvor in unabsehbarer Menge noch das Haus des alten Herrn umlagert hatte, war in dieser frühen Morgenstunde im Verhältnis zum gestrigen Abend vorerst nur spärlich vertreten, und so hatten auch die Polizeimannschaften, welche zum Absperrungsdienst kommandiert waren, niemandem den Zutritt verhindert, den die Teilnahme um des Kaisers Tod schon auf dem Gesicht geschrieben stand. Es war noch ein stiller, gewissermaßen häuslicher Kreis, der dem toten Herrscher nahe war. Und so war auch der bejahrte Herr, der schon mit dem Kaiser und dem Diener des Reichskanzlers einige Worte gewechselt hatte, ganz nahe bis zum Aufgang des Palais gekommen.

Es war ein ehrliches, treues Soldatengesicht, das unter dem Zylinderhut hervorschauete, der trotz der frühen Morgenstunde bereits das graue Haupt krönte. Und als der Fürst dem Mann in der ihm eigenen, raschen Bewegung die Hand bot, schlug jeder kräftig ein.

„Ich wohne seit ein paar Monaten in Berlin,“ rapportierte er kurz. „Seiner Majestät Krankheit hat mich von diesem Fleck nicht weichen lassen.“

„Versteh's Walter, versteh's,“ nickte der Fürst, „wer Seine Majestät so gekannt wie Sie! Aber jetzt! Sie wissen doch: unser Kaiser ist tot!“

Walter nickte stumm. Es würgte ihn im Halse, der aufsteigende Tränenquell ersticke ihm die weiteren Worte.

„Es geht mir, und allen nicht anders, wie Ihnen, lieber Walter,“ fuhr der Reichskanzler fort: „wir verwinden es schwer. Doch ich denke, ich sehe Sie noch einmal wieder. Mein Wagen macht sich endlich Bahn!“

„Habe mich an meinen Alten von anno 70/71 erinnert, Durchlaucht!“ versetzte Walter; „ich habe, als ich Durchlaucht das Portal verlassen sah, dem Kaiser und dem Diener da hinten das Nötige mitgeteilt.“

„Vielen Dank, auf Wiedersehen!“  
Fürst Bismarck bestieg seinen Wagen, nickte dem alten

Bekanntem aus dem großen Feldzuge zu, grüßte die Menge, die respektvoll, aber schweigend, grüßte und fuhr davon. Und ihm folgte die lange Zahl der Wagen mit ihren hohen und höchsten Anzügen, die vor und in dem Palais verammelt gewesen waren. Still ward es an der Stätte des Todes, einsam in dem Palais des Entschlafenen, während sich nun wieder, in der vorrückenden Morgenstunde, das ganze Volk lebte um das Haus des toten Kaisers entwickeln wollte. Wollte! Denn es blieb bei seinem Willen: Allen den heranziehenden Tausenden lähmte die Nachricht den Fuß: der Kaiser ist tot.

Das war bis gegen neun Uhr vorwittags. Und dann entschwand mit einem Male, im Nu die Stille des Wintermorgens. Ueberall, Straße auf und Straße ab, erschienen die Fahnen, zuerst halbmast, dann, nochmals auf eine kurze Weile ins Innere der Häuser zurückgezogen, mit Flor dropiert. Es war unglaublich fast, wie schnell sich das äußere Straßenbild veränderte. Darnach folgten die dunklen Trauerfahnen; es wehte und wallte im Winde und die dem Diefseits entthobene Seele des Kaisers grüßte die Millionenstadt. Es war keine Kenflichkeit: Berlin weinte.

Und dann dachten die Tausende wieder nur an zwei Männer: an den Kronprinzen, der nun Kaiser hieß, und an Bismarck, der Kanzler gewesen war, und es bleiben mußte! Und Tausende von erwartungs-vollen, heißen, fiebernden Augen schauten aus den Fenstern der Bürgerwohnungen, zur Straße hin, wo in langen Reihen die Bataillone und Eskadrons der Garderegimenter marschierten, dem Sohn des alten Kaisers den Eid der Treue zu leisten, dem Sieger von Weisburg und Wbret, der ein Held war und ein schwerkranker Mann, und der Kaiser war.

Rudolf Walter, dem Fürst Bismarck einige freundliche Worte gewidmet hatte, bevor der große Staatsmann das

Kaiserhaus verließ, das nun ebenso wie ein jedes Bürgerhaus ein Haus der Trauerklage war, war ein alter Veteran, der alle die Kriege mitgekämpft hatte, die zur deutschen Einigung geführt. Einer alten, schlächten Bürgerfamilie entstammend, in welcher der militärische Zug seit jenem fern liegenden Jahre heimisch war, in welchem die Karlsruher Bürger die Schweden bei Febrbellin geklopft hatten, war er im Militärdienste als Karossier-Wachmeister bis weit über die Jahre hinaus geblieben, in welchen Reizung und Pflicht zum „bunten Rod“ eng zusammenfielen, daselbe bedeuteten. 1870 zog er noch mit nach Frankreich, als seine Kinder schon heranzuwachsen begannen, und Frau Julie, seine Frau, von entferntesten Verwandten, an die kein Mensch mehr so recht gedacht, eine ansehnliche Erbschaft gemacht, eine so ansehnliche, daß die Wachmeisterfamilie mehr wie behäbig hätte leben können. Eine Vorchrift, den Krieg mitzumachen, bestand für Wachmeister Walter in seiner Weise. Aber nun gerade angeht des Krieges um seinen Abschied zu bitten, das war mehr, als der alte Haudagen vertragen konnte. Glossen über sich machen zu lassen? Niemals! Auch nach den zwei Feldzügen zuvor nicht, die ihm mehrere Auszeichnungen eingebracht! Und gerade diesen Feldzug gegen die Rothosen hatte er nicht missen wollen, war es ihm doch von Jugend an, wo er an den alten Großvater, der bei Möckern-Weipzig noch unter Blücher gefochten, hatte erzählen hören, sein heißester Wunsch, einstmals mit noch einem welschen Reitermann die Klinge kreuzen zu dürfen, um alles, was dem Großvater angetan war, wett machen zu können.

Dem war passiert, was in diesen neueren Zeiten Reiner wohl für möglich gehalten. (Fortf. folgt.)

(Zeitgemäße.) (Chemiker im Laboratorium): „Das neue Heilmittel wäre entdeckt! ... Jetzt muß ich noch die Krankheit finden, gegen die's hilft!“



Ragold.

# Fahrnis-Verkauf.

Im Konkurse über das Vermögen des Christian Gottlob Benz, jun., Möbelschreiners hier, kommen am

**Samstag, den 23. Juli**

im Hause des Herrn Gerbermeisters Kappler und der Frau Oberamtsärztin Waltraff hier (im ersteren beginnend) folgende Gegenstände gegen sofortige Barzahlung durch den Unterzeichneten zum öffentlichen Verkauf und zwar:

**vormittags 10 Uhr:**

## **Haushaltungsgegenstände,**

namentlich:

1 ganz neuer und 1 älterer Kleiderkasten, 1 Wandspiegel, 1 Regulator, 1 Zuglampe, 1 Weinservice, 1 zugechnittenes halbvollenes Frauenkleid, ferner: etwa 180 Pfd. Mehl, ca. 4 Nm. gespaltenes tann. Holz, 2 neue und 1 älteres Faß und etwa 400 Liter Obstrost,

**nachmittags 1 Uhr:**

## **Schreinerhandwerkzeug**

durch alle Anbrüten, namentlich:

3 Hobelbänke nebst Werkzeugkästen, 1 Leimofen, 1 Stropflade, 1 Gebrungsäge, verschiedene Schraubknechte und Zwingen, 4 Werkstatllampen, 6 Fourrierböcke mit 8 Zinkulagen, verschiedene Beschlüge u. s. w.

## **Holz- und sonstige Vorräte**

im Waltraffischen Hause, namentlich:

100 St. birnb. u. tann. Dielen, 72 St. dto. Bretter, 92 St. tann. Böden, 1 nussb. Diele, (etwa 180 M. wert), verschiedene Kuchholzabschnitte, etwa 350 Blatt Fourniere in allen Sorten, ebenso verschiedene Stäbe, Polituren, Oele, Matteringen, Lack, Leim, Glaspapier u. s. w.

## **Halbfertige Waren,**

nämlich:

1 englische Schlafzimmereinrichtung, 1 Kleiderkasten und 2 tannene Kommoden.

Das Geschäft wurde erst im September 1903 begonnen und sind die Verkaufsgegenstände **beinahe ausschließlich neu.** Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Ragold, den 13. Juli 1904.

**Konkursverwalter:**

Bezirksnotar Delschläger.

# Reisende- & Auswanderer



## nach Amerika

befördert zu gegenwärtig sehr billigen

## **Original-Preisen**

der konzessionierte Bezirksagent:

**W. Rieker**

Altensteig.

# Rosinen-Abschlag!

Infolge der guten Obstansichten werden von heute ab

extra süße großbeerige Rosinen per Ztr. M. 17.—

Prima gelbe Nersina " " M. 16.—

" schwarze Gesme " " M. 15 1/2

abgegeben.

Ragold.

Christian Schwarz.

Telefon Nr. 36.

Vertige Betten  
in verschiedenen Preislagen.

Vertige Betten  
in verschiedenen Preislagen.

Altensteig.

# Bettfedern & Flaum Bettbarchent & Kölsche

sowie:

## **sämtliche Aussteuer- Artikel**

empfiehlt in

**großer Auswahl**

**Gottlob Strobel.**

# Brennrinde- Verkauf

Mittwoch, 20. d. Mts.

vorn. 11 1/2 Uhr

im Schwanen zu Pfalzgrafenweiler  
aus Rkt. 79 hint. Kohplatte:  
17 Km. ta. Brennrinde.

Bernard.

Es können in 1/4 Jahr

**1000 Mk**

ausgeliehen werden

von der

Stiftungspflege.

Altensteig.

# Köchin-Gesuch.

Auf 1. September ins evang.  
Bereinshaus mit Hospiz in Mann-  
heim ein evang. Mädchen gesucht,  
brav und fleißig. Anfangslohn  
300 M.

Näheres bei Spitalhausmeister  
Benz.

Altensteig.

# Ein tüchtiger Möbelschreiner

sowie ein

# Bauschreiner

können sofort oder in 14 Tagen  
eintreten.

J. Klein

Möbelschreiner.

# Maurer-, Steinhaue-, Bauschreiner- & Zimmer- Gehtenen, sowie Lehrlinge

welche sich als Bauführer aus-  
bilden, bzw. später eigene Geschäfte  
begründen wollen, finden während  
3-4 Kurser in der bestbesuchten,  
seit 1898 bestehenden

**Württ. Privatbauschule**  
gründlichste Ausbildung; zum  
Eintritt genügen Volksschul-  
kenntnisse.

Der nächste, nur im Herbst  
geöffnete, Anfertigungskurs (I.  
Klasse), welcher auch die Auf-  
nahme in Kl. I der kgl.  
Baugewerkschule statigt,  
im November, ermöglicht, beginnt  
am 8. August d. J.; daran  
schließen sich am 28. November, die  
höheren Kurse.

Ausführliche Prospekte,  
sowie Anerkennungsbeschei-  
den früherer Schüler gratis &  
gratis durch die Direktion: Hr.  
Schittenhelm, Architekt, Schloss  
Wildberg bei Ragold.

Engländerle.

Zwei jüngere

# Zimmergesellen

können sofort eintreten bei

Ga. Stieringer

Zimmermann.

# Frisches Obst

versendet in Postkoffel gegen Nachn.  
billigst, z. B.: Kirchen, Äpfel u. s.  
Stromäcker, rote u. weiße Johannis-  
beeren, Stachelbeeren, Kirschen und  
Birnens. demnächst: Pfäfers,  
Frühweinsägen, Mirabellen und  
Rehmelanden. G. S. Schmidt,  
Obstanlagen, Laufen a. A.

# Binsquittungs- Formulare

bei

W. Rieker.

Ragold.

# Messerwaren jeder Art

in Transhieb- & Tischbestecken, Dessertmesser,  
deutsche u. französische Messer, Stähle,  
Sack- und Wiegemeser

**Taschmesser** von 10 Pfg. bis  
6 Mark

in denkbar bester Sortierung, so daß für alle Zwecke  
geeignete Auswahl vorhanden ist.

Rasiermesser, Barthobel und Streichriemen,  
Haarschneide- Maschinen und Scheeren,  
Schneider-, Sattler-, Woll- und Pferde-  
scheeren, Baumscheeren und -Sägen, Bohnen-  
hobel und Schnitzler-, Fessel-, Zeichen-, Nagel-,  
Knopfloch-, Stid-, Papier-, Taschen- und  
gewöhnliche Scheeren

in Freudenstädter-, Tuttlinger- und Solingerfabrikaten  
empfiehlt bestens

**Jakob Luz**  
Saiterbacherstraße.

**BOON'S**  
vielfach preisgekrönt



reiner holländischer  
**CACAO**

Alleinverkauf für Altensteig  
bei G. W. Luz.

Gestorbene.

Böhmendorf: Johann Reymund Grupp,  
Oberlandesgerichtsanwalt a. D., 77 J.  
Willingen a. G.: Friedrich Weill, Gemeindevor-  
rat und Kocher, 69 Jahre.  
Breitach: Gustav Rieker, Bäckermeister  
und Wirt.

